Neuer Archäologie-Saal im Musée Unterlinden Colmar

Autor(en): **Stohler, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **85 (2020)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-905743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In der zürcherischen Landstadt Winterthur hatten im 17. Jahrhundert mehrere Hafnerwerkstätten eine dominierende Stellung. Sie lieferten Öfen weitherum in der Schweiz und auch in die deutsche Nachbarschaft. Aus Winterthur gibt es grün glasierte Öfen mit Reliefkacheln, doch besonders zahlreich und kunstvoll sind die polychrom bemalten Fayencekachelöfen. Sie waren zweifellos teurer, und wer einen Ofen bestellte, bestimmte auch das Thema des Dekors. Man weiss von zwei bemalten Winterthurer Öfen mit Passionsszenen. Ein Kachelofen im Winkelriedhaus in Stans ist datiert 1599[12]. Der Auftraggeber Melchior Lussi war nach einem Schlaganfall leidend. Er liess seinen Ofen mit der Passion Jesu bemalen. Der Ofen ist signiert vom Hafner Alban Erhart von Winterthur und wurde bemalt vom Glasmaler Tobias Erhart nach Albrecht Dürers Holzschnittzyklus der sogenannten Kleinen Passion. Ferner befinden sich im Historischen Museum in Baden eine Kachel sowie Fragmente von drei weiteren Kacheln ebenso bemalt nach der Kleinen Passion von Albrecht Dürer. Als Hafner und auch als Maler vermutet man Ludwig Pfau (1573–1630) von Winterthur. Der einstmalige Ofen wird wohl in Baden gestanden haben. Er wird datiert auf die Zeit um 1610[13].

[12] Früh, Margrit: Biblische Bilder an schweizerischen Kachelöfen. Eine keramische Bilderbibel. In: Keramik-Freunde der Schweiz. Mitteilungsblatt Nr. 128. 2014. Inventarnummer im Ofenkatalog Früh Nr. 5. Bellwald, Ueli: Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert. Bern 1980. Inventarnummer im Ofenkatalog Bellwald Nr. 19.

[13] Früh, Margrit (wie Anm. 12) Inventarnummer im Ofenkatalog Früh Nr. 8.

Martin Stohler

Neuer Archäologie-Saal im Musée Unterlinden Colmar

Das Musée Unterlinden in Colmar verbindet man zunächst meist mit dem Isenheimer Altar von Mathis Grünewald und Niklaus von Hagenau. Neben diesem Meisterwerk aus dem frühen 16. Jahrhundert besitzt das Museum allerdings zahlreiche Kunstwerke aus unterschiedlichen Epochen sowie eine archäologische Sammlung regionaler Funde. Zu Letzterer gehört auch ein Mosaik aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., das 1848 bei Arbeiten in einem Weinberg in Bergheim gefunden wurde. Dieses grosse Mosaik schmückte einst den Fussboden einer römischen Villa, die auf einem Hügel oberhalb der elsässischen Rheinebene stand. Im Dezember 1849 wurde es nach Colmar in die Kapelle des Unterlindenklosters überführt, das der Société Schongauer zur Gründung eines Museums überlassen worden war. Von dort gelangte das Mosaik 1974 im Zuge einer Museumserweiterung ins Untergeschoss des Museums, wo es im Saal der römischen Kunst ausgestellt ist. Das 1853 eröffnete Museum umfasst heute neben dem Kreuzgang auch das ehemalige Stadtbad vom Beginn des 20. Jahrhunderts.

Abb. 1: Das grosse Vorratsgefäss aus der Zeit von 5500 v. Chr. liess sich dank Schnurösen leicht aufhängen, sodass sein Inhalt für hungrige Nagetiere unerreichbar war. (Foto: Martin Stohler)

Die Besiedlung des Elsass erfolgte nicht erst in römischer Zeit; die ersten Spuren werden auf 600'000 v. Chr. datiert, allerdings ist über die Alt- und Mittelsteinzeit im Einzugsgebiet des Museums wenig bekannt. Die Archäologinnen und Archäologen führen dies auf die geringe Zahl der Höhlen und die Vergänglichkeit von Relikten von Freilandstationen zurück. Dagegen finden sich in der archäologischen Sammlung des Museums Funde aus der Jungsteinzeit wie auch aus der Bronze- und Eisenzeit sowie aus den Tagen der Kelten, als in der Umgebung von Colmar die Rauraci zu Hause waren. Ein Teil dieser Funde ist nun in dem am 23. Januar 2020 eröffneten Archäologie-Saal wieder zu sehen, nachdem dieser Teil des Museums während ein paar Jahren geschlossen war. Der Rundgang durch den neugestalteten Saal erlaubt es, die Entwicklung verschiedener Aspekte wie Wohnen, Landwirtschaft, Handwerk, Haushalt und Bestattungsriten im Elsass zu erkunden. Dabei helfen einem die kurzen Ausstellungstexte, die nicht nur auf Französisch, sondern erfreulicherweise auch auf Deutsch und Englisch abgefasst

Abb. 2: Aus welchem Grund dieses Metall einst vergraben wurde, ist eine offene Frage. (Foto: Martin Stohler)

sind. Zu den ausgestellten Objekten gehören auch seltene Funde wie die grossen brandkeramischen Gefässe aus der Jungsteinzeit oder der Goldschmuck aus dem Prunkgrab von Ensisheim aus den Jahren 500–480 v. Chr.

Die Kuratorinnen des Museums nutzten das Pressegespräch anlässlich der Eröffnung des Archäologie-Saals auch, um auf eine aktuelle und zwei kommende Sonderausstellungen hinzuweisen.

So zeigt das Musée Unterlinden vom 7. Februar bis 22. Juni 2020 Werke des Künstlers Michel Paysant. Später im Jahr sind dann Werke von Auguste Rodin, darunter sein «Höllentor» (von September bis Dezember), und eine Reihe Porträts von Lucas Cranach dem Jüngeren (22. Oktober 2020 bis 18. Januar 2021) zu sehen.

Zum Schluss des Mediengesprächs informierte Museumsdirektorin Pantxika de Paepe im Rahmen einer kurzen Führung über den Stand der Restaurierung des Isenheimer Altars. Dabei freute sie sich besonders darüber, dass die Farbschicht, die man nach dem Entfernen des Lacks vorfand, in so gutem Zustand ist, dass die Altarbilder wieder an Farbigkeit und Kontrast gewinnen.